

Bericht über die Zusammenarbeit mit "Frieden durch Aufbau" in Jugoslawien

Auf Antrag einiger unserer Freunde wurde das Komitee des Schweizer Zweiges des Internationalen Zivildienstes schon im Frühling dieses Jahres gebeten, die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Organisation "Frieden durch Aufbau" zu prüfen. Nach eingehenden Aussprachen innerhalb des Komitees und mit den Funktionären dieser Organisation entschlossen wir uns zur Mitarbeit am Dienst in Jugoslawien durch Entsendung von drei erfahrenen, leiterfähigen Zivildienstlern.

"Frieden und Aufbau" ist eine Organisation politischen Ursprungs. Ihre Dienste gelten in erster Linie politischem Interesse. Das Organisations-Komitee hatte sich jedoch dieses Jahr entschlossen, auch Freiwillige aufzunehmen, die nicht politisch organisiert sind. Sicher wollten sie damit eine gewisse Toleranz anders denkenden gegenüber beweisen und die Möglichkeit schaffen, ihr Gedankengut in bürgerliche Kreise hinein zu tragen.

Die Arbeit in Jugoslawien wird von dem staatlichen jugoslawischen Jugendverband in Zusammenarbeit mit dem "Weltbund Demokratischer Jugend" organisiert. Die Freiwilligen aus den verschiedenen Ländern arbeiten, nicht wie bei uns im Zivildienst in gemischten Gruppen, sondern in nationalen Brigaden.

Die Organisationsleiter von "Frieden durch Aufbau" (eine Art Schweizer Zweig des "Weltbundes demokratischer Jugend") sind durchweg politische Funktionäre. Auch der Leiter der diesjährigen 86 Mann starken Schweizer Equipe nach Jugoslawien ist Parteifunktionär, Jugendleiter der Freien Jugend Basels, sehr aufgeschlossen, ein guter Kamerad mit der glücklichen Gabe, ausgleichend gegenüber den Extremisten der Gruppe zu wirken. Er war der Repräsentant der Schweizer Equipe nach außen und hatte die Aufgabe, alle administrativen und organisatorischen Notwendigkeiten zu erfüllen.

Daneben wurde die Equipe in Gruppen von 10 Mann eingeteilt, jede Gruppe mit einem Gruppenführer, in der Hauptsache auch Parteigenossen. Zum Indentant dagegen, der für unsere Verpflegung und Unterkunft sorgte, wurde unser Zivildienst-Freund Bernhard Klausener ernannt. Jede Equipe hatte ihre eigene Küche und mußte für ihr Essen selbst besorgt sein, das heißt, beim nächsten Stabsquartier die nötigen Bezugsscheine holen, für den Transport zum Lager bemüht sein, und die Verantwortung über die Küche und die Lebensmittel übernehmen. Ebenfalls hatte er für Wolldecken, Eßgeschirr, genügend Strohsäcke, Schlafraum und Ordnung in den Baracken zu sorgen. Jede Equipe, in Jugoslawien Brigaden genannt, hatte eigene Baracken, eigene Küche und einen eigenen Arbeitsplatz. Konnte ihr Gemeinschaftsleben selbständig gestalten, war jedoch der Stabsleitung der "Jugend-Eisenbahn" unterstellt, die für die gesamten Brigaden wiederum dem Zentral-Sekretariat der Jugendorganisation verantwortlich war. Die Brigaden lebten zusammen in einem Barackendorf mit Brigaden anderer Nationalitäten, die ebenfalls für sich wieder selbständige Einheiten waren.

Unsere Arbeitsstelle lag 20 Minuten vom Barackendorf entfernt in einer Felsenpartie der Bahnstrecke. Die Arbeit war äußerst anstrengend, hauptsächlich für die Mädchen, von denen keines gewöhnt war, Schwerarbeit zu leisten. Wir arbeiteten acht Stunden täglich, von morgens 4 Uhr bis mittags 12 Uhr, mit einer halben Stunde Ruhepause um 9 Uhr. Die Arbeit bestand darin, eine Felswand abzutragen, Felsblöcke, Steine und Geröll auf die andere Seite des Damms zu führen, um so den alten Bahndamm um zehn Meter zu verbreitern. Wir waren eigentlich Steinbrucharbeiter. Ich muß sagen, wir haben oftmals unsere armen Rücken gerieben und ein wenig geseufzt unter der Last der Steine. Man arbeitet gruppenweise zusammen. So war es möglich, eine gute Übersicht und Aufsicht zu haben über alle Kameraden und die einzelnen Gruppen spornten sich gegenseitig zu größtmöglicher Arbeitsleistung an.

Die Arbeitsleistung unserer Schweizer Brigade war immer über dem Durchschnitt, was vor allem dem Umstand zu verdanken war, daß die Brigade mehrheitlich aus Arbeitern zusammengesetzt war. Unserer Schweizer Brigade waren fünf jugoslawische Freunde beigegeben, die mit uns arbeiteten, mit uns lebten, die deutsche oder französische Sprache beherrschten und uns zu Fragen, Diskussionen, Vorträgen zur Verfügung standen. Sie waren sehr flotte Kameraden in jeder Beziehung und schöne Erinnerungen verbinden uns mit ihnen.

Die Küche besorgten zwei Kameraden, die gesundheitlich nicht mehr geeignet waren, die schwere Arbeit auf dem Arbeitsplatz zu leisten. Es gab in der Küche sehr große Kochkessel herumzutragen und darum hielt man es für notwendig, den Küchendienst durch Burschen besorgen zu lassen. Wir möchten dies aber für weitere Dienste nicht empfehlen. Erstens waren Beide nicht gelernt im Kochen und zweitens ist es eine Arbeit, die in jedem Haushalt der Frau obliegt und für die sie sich sicher besser eignet, als für die schwere körperliche Arbeit am Arbeitsplatz. Zum Gemüserüsten wurden die Mädchen wohl herangezogen, da aber unsere Küche nicht sehr anspruchsvoll war, brauchte es dazu höchstens zwei bis drei.

Nach dem Mittagessen blieb der ganze Nachmittag und Abend frei zu unserer Verfügung. Viel von dieser Freizeit wurde leider vertändelt mit unnützen Dingen. Im Gegensatz zur Arbeitsstelle konnte man in der Freizeit gar keinen Zusammenhang feststellen. Es gab wohl einige Gruppen, die sich schon aus dem Privat- oder Parteileben kannten und die man auch hier immer zusammen sehen konnte, doch in der Hauptsache ging Jedes wohin es wollte und tat, was es gerade am liebsten hatte. Es wäre darum eine dringende Notwendigkeit der Leitung gewesen, auch unsere relativ lange Freizeit nützlich zu organisieren und gut auszunutzen. Gelegenheit dazu wäre in reichlichem Maße vorhanden gewesen. Wir hatten in unserer eigenen Brigade wertvolle Freunde und Talente, die mit ihrem reichen Wissen und mit Anregungen aller Art bereitwillig zur Verfügung standen. Auch bot die Anwesenheit fremder Brigaden reichlich Gelegenheit zu Aussprachen, Vorträgen, politischen Diskussionen und Besprechungen. Hauptsächlich die jugoslawischen Brigaden waren sehr aktiv, es gab abendliche Lagerfeuer, Filmvorführungen, Konzerte und Singabende; für jeden ist in reichlichem Maße etwas geboten worden, aber das Wichtigste bei Allem fehlte, das war der Zusammenhang unter uns. Private Interessen überwogen immer die Gemeinschaftsinteressen und es war nie möglich, auch nur zu einer einzigen Veranstaltung die Brigade vollzählig zusammen zu bringen. Die Mädchengruppe in der Hauptsache war ganz formlos und leider auch ohne fähige Leitung. Es vergingen beinahe drei Wochen Dienstzeit, bis die Leitung sich entschloß, eine obligatorische Gemeinschafts-Zusammenkunft zu befehlen. Man mußte das Wort "obligatorisch" anwenden, und man mußte auch befehlen, dieser Umstand illustriert am deutlichsten die Zusammenhanglosigkeit der Brigade.

Die Voraussetzungen zur Teilnahme an diesem Dienst waren eben bei den Meisten nicht selbstloser und uneigennütziger Art, auch hatten wir viele Teilnehmer, die zum ersten Mal außerhalb der Familie kollektiv lebten und Pflichten und Aufgaben eines Gemeinschaftslebens nicht kannten, denen selbstverständliche Regeln fremd waren. Die Zusammensetzung der Brigade war ebenfalls erschwerend, eine Einheit zu bilden oder auch nur ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken. Wir hatten unter uns drei Studenten, drei Lehrer und einige Angestellte, die übrigen waren Arbeiter. Von der extrem Linken bis zur extrem rechten Katholisch-konservativen Seite konnte man alle Abstufungen der Weltanschauungen treffen. In dieser Beziehung hat unser Leiter, Joe Stebler, mit seinem ausgleichenden Wesen, mit Toleranz und natürlichem, kameradschaftlichem Sinn sehr gut den vermittelnden Weg gefunden.

Im Versuch der Überwindung aller dieser Schwierigkeiten erkannten wir Zivildienstler eine Möglichkeit des helfenden Eingreifens. Das, unserem Motto treu bleibend, nicht in Worten sondern in Taten seinen Ausdruck finden sollte. In strenger Selbstdisziplin und strenger Rechenschaft uns und der Gemeinschaft gegenüber haben wir versucht, in der Einstellung zu leben, die uns im Zivildienst so wertvoll erscheint : Kamerad zu sein, Mensch zu sein, pflichtbewußter Arbeiter in den täglichen Aufgaben. Was anderen ein Opfer, eine Überwindung oder eine Beeinträchtigung ihrer persönlichen Freiheit war, war uns etwas ganz selbstverständliches und eine Freude. Was Anderen zu unnütz, zu zeitraubend oder gar zu blöd vorkam, fanden wir wichtig im Dienst der Gemeinschaft, oder wichtig in erziehendem Sinne. Wir dürfen wohl sagen : unsere Anstrengungen waren nicht ohne Erfolg. Außer äußerlichen Auszeichnungen, als beste Arbeiter und Gruppenglieder, dürfen wir auch die Gewißheit haben, daß unser Versuch eines Vorbildes offene Augen und Herzen gefunden hat.

In einer bescheidenen Erzählungsstunde über den Zivildienst fanden wir erfreuliches Interesse. Obwohl unsererseits vollständig unbeabsichtigt, scheint unser Verhalten in einigen Kameraden sogar den Wunsch geweckt zu haben, den Zivildienst praktisch zu erleben. Die Organisationsleitung "Frieden durch Aufbau" scheint von unserem Einsatz befriedigt zu sein und es ist anzunehmen, daß sie für weitere Dienste wiederum erfahrene Zivildienstler willkommen heißen werden.

(47 10 15 - 3 03)

Nach den gemachten Erfahrungen scheint uns eine Zusammenarbeit in dieser Form durchaus im Aufgabenkreis des Zivildienstes zu liegen. Vielseitigen menschlichen Kontakt zu nehmen ist unser Bestreben, ausgleichend gegen extreme Haltungen zu wirken, Kamerad- und Freundschaftsgeist zu stärken, den Geist des gegenseitigen Verständnisses zu fördern, ist unsere Pflicht und unsere Aufgabe in der menschlichen Gesellschaft.

Zur Mitarbeit in diesen Kreisen müssen die Freunde gut ausgewählt werden. Ihr Einfluß kann sehr groß sein, deshalb sollten sie unbedingt Leiterfähigkeiten besitzen. Aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit in dieser Jugend-Aktion 1947 werden wir ohne Zweifel Anspruch erheben dürfen auf vermehrte Verantwortung in der Dienstleistung bei kommenden Diensten.

Dies ist das Positive unseres Dienstes nach innen gesehen. Und nun nach Außen : Besteht die Möglichkeit eines Zivildienstes in Jugoslawien ? Rein theoretisch können wir die Frage mit Ja beantworten. Leider hatten wir nicht viel Gelegenheit mit maßgebenden Stellen Kontakt zu nehmen. Wir haben sehr viel über das Problem des Pazifismus mit jungen Jugoslawen diskutiert. Der Gedanke, in dieser Form wie wir ihn tragen, ist ihnen eigentlich fremd und erscheint ihnen illusorisch. Sie sagen natürlich, daß sie auch Pazifisten seien, denn sie wollen auch keinen Krieg. Doch auf eine politische Auseinandersetzung, die unvermeidlich sei, müsse man sich vorbereiten. Wir können hier nicht alle Nuancen ihrer Haltung und Einstellung zum Pazifismus wiedergeben, wir wissen nur, daß es gerade hier nötig ist, zu arbeiten, mit diesen Menschen Kontakt zu nehmen und ihnen als lebendiges Beispiel der praktischen Anwendung unserer Theorie dienen.

Ein Zivildienst wäre allerdings nur innerhalb einer Arbeit der Jugendorganisation Jugoslawiens möglich. Die Mitarbeit an ihren übernommenen Aufgaben im Rahmen des Fünfjahresplanes steht beinahe allen Nationen frei. Ob aber schon heute ein Zivildienst international in unserem Sinne durchgeführt werden könnte, das bleibt zu prüfen. Man müßte versuchen, mit den Zentralstellen der Jugoslawischen Jugendorganisation Verbindung aufzunehmen.

Eine weitere Mitarbeit in der diesjährigen Form könnte uns aber sicher ebenso nützlich sein und wäre daher zu empfehlen. Es wäre auch sehr zu begrüßen, wenn die verschiedenen Zweige des Zivildienstes mit den entsprechenden nationalen Sektionen des "Weltbundes der demokratischen Jugend" (Organisator der Arbeit in Jugoslawien) Verbindung zwecks Zusammenarbeit aufnehmen würden, um vor allem auch, wenn möglich, Zivildienstler in die englische, französische, holländische usw. Brigaden zu entsenden. Daraus könnte dann später vielleicht vielleicht organisch eine eigentlich internationale Zivildienstbrigade, welche dann den heute üblichen nationalen Brigaden gleichgestellt wäre, erwachsen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere Anstrengungen dazu führen könnten, den Geist internationaler Versöhnung und Zusammenarbeit auch mit den östlichen Ländern zu fördern. Ein erster Schritt ist getan, laßt uns weitere folgen lassen !

Idy Hegnauer
Fritz Baumann
Bernhard Klausener